

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1913**

68 (21.3.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-239298](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-239298)

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 Mk. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Dringertohn 2 Mk.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Zeitspaltel oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von G. L. Weidter & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 68

Freitag den 21. März 1913

123. Jahrgang.

Erstes Blatt

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 19. März. Eine Sitzung des preussischen Städtetages hat gestern unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters von Berlin stattgefunden. Der Wohnungsgesekundentwurf wurde eingehend beraten.

Gewährung von Diäten an Schöffen und Geschworene. Eine Vorlage über die Gewährung von Diäten an Schöffen und Geschworene wird, wie wir hören, zurzeit in dem zuständigen Bundesausschuss beraten und in nächster Zeit dem Plenum zur Beschlusfassung vorgelegt werden, so daß der Entwurf voraussichtlich demnächst dem Reichstage zugehen kann.

Frankreich.

Paris, 18. März. Der Berichterstatter der Budgetkommission Clementel hat einen Bericht erstattet, der den Entwurf betreffend den Kredit von 420 000 000 Frs. für Rüstungszwecke befürwortet. Der Berichterstatter sagte, die Budgetkommission sei der Ansicht, daß das Parlament die Regierung in der Ausführung der dringenden Arbeiten, deren Programm alle Teile des Antritts- und Verteidigungswesens berühre, nicht nur nicht hemmen, sondern sie vielmehr zur eifrigsten Förderung dieser Arbeiten anregen müsse. Die Vorlage sieht insbesondere 214 Millionen für die Artillerie und 160 Millionen für die technischen Truppen vor.

Paris, 19. März. Von den 161 Senatoren, die das Ministerium Briand gestützt haben, sind 130 Mitglieder der demokratischen Linken, 23 Mitglieder der republikanischen Vereinigung, 6 Wände und je ein Mitglied der republikanischen Linken und der Rechten. Gegen die Regierung stimmten u. a. Clemenceau, Cambes, Frencinet, Michon, de Selbes und Pelletan. Unter den 128 Senatoren, die für die Regierung stimmten, befinden sich u. a. Ribot, Doumer, Paul Dupuy und General Mercier. 36 Senatoren haben sich der Abstimmung enthalten, darunter Léon Bourgeois.

Bei der Kabinettskrise stehen in einer wesentlichen politischen Frage Senat und Kammer gegeneinander.

Es ist deshalb für den Präsidenten Poincaré sehr schwierig, eine politische Persönlichkeit zu finden, die er mit der Bildung des neuen Kabinetts betrauen kann.

Heute mittag wird, dem L.-M. zufolge, in parlamentarisches unterrichteten Kreisen die Bildung eines neuen Kabinetts Ribot mit Barthou und Etienne für möglich gehalten. Ribot hat einen Wahlreformplan ausgearbeitet, der einen Ausgleich zwischen Senat und Kammer schaffen soll.

Dijon, 18. März. General André, der ehemalige Kriegsminister, ist gestorben. — General André gehörte dem Kabinett Waldeck-Rousseau als Kriegsminister an; es gelang ihm feinerzeit, das Gesetz über die zweijährige Dienstzeit vor dem Senat durchzubringen. Man wird sich auch erinnern, daß General André bei dem Dreifusprozeß Partei für den Angeklagten genommen hatte.

Großbritannien.

London, 18. März. Die Westminster Gazette schreibt: Unsere Armee entspricht in ihrer jetzigen Organisation unseren Bedürfnissen und unserer Politik. Es gäbe keinen ungünstigeren Augenblick, uns in die europäische Kontinenz der Heeresstützungen zu stützen. Unsere Flotte ist eine große Macht in der Welt und hat enormen politischen Einfluß; unsere Armee könnte jetzt nur eine untergeordnete Rolle in einem europäischen Kriege spielen, während sie in Verbindung mit der Flotte bei der Verteidigung des Reiches eine entscheidende Rolle spielt. Das Blatt fährt fort: Der Gedanke, unser Heer leichtsinnig Herzens und ohne Rücksicht auf unsere Verpflichtungen und Interessen in einen europäischen Krieg zu senden, grenzt an Wahnsinn. Darüber darf kein Zweifel herrschen, daß das Heer vor allem für unsere eigenen Interessen und den Schutz des eigenen Reiches bestimmt ist und daß wir uns auf keine Politik einlassen können, die voraussetzt, daß wir als Mittelmacht in Europa auftreten sollten.

Der König von Griechenland ermordet.

Berlin, 19. März. Kaiser Wilhelm erhielt in später Nachtstunde die amtliche Mitteilung von dem furchtbaren Verbrechen in Saloniki. Der preussische Hof wird eine Hoftrauer von drei Wochen anlegen. Auch wird sich der Kaiser voraussichtlich bei der Befragung durch einen

seiner Söhne vertreten lassen. Sämtliche Offiziere der kaiserlichen Marine werden eine achttägige Trauer anlegen. Die hiesige griechische Gesandtschaft war schon in den frühen Morgenstunden das Ziel zahlreicher Mitglieder der Hofgesellschaft und der Diplomatie, die ihre Kondolenzbesuche abstatteten.

Berlin, 19. März. Auf Befragen, warum er das Verbrechen benagen habe, antwortete der Mörder laut einer Meldung des Lok.-Anz.: „Wir haben ein Tribunal! Ich werde, wenn ich abgeurteilt werde, sagen, warum ich ihn getötet habe. Man bringe mich zur Polizei, damit die Volksmenge mich nicht mißhandelt. Dort werde ich sprechen!“ Seit seinem Einzuge in Saloniki pflegte der König jeden Nachmittag einen Spaziergang zu machen. Die Umgehung des Königs drang häufig darauf, daß der König sich nicht ohne Leibgarde öffentlich zeige, aber vergebens. Vor einigen Tagen wurde Befehl gegeben, daß vier Genarmen dem König auf seinen Spaziergängen folgen sollten. Dies war ihm jedoch so lästig, daß man die Zahl der Genarmen auf zwei beschränkte, die aber nur in großer Entfernung folgen durften. Die letzten Worte des Königs waren: „Morgen werde ich den Dreadnought Goeben besuchen und das deutsche Kriegsschiff wird den König der Griechen hier in Saloniki ehren. Das erfüllt mich mit Freude und Zuversicht!“

Wien, 19. März. Sämtliche Blätter geben ihre wärmste Teilnahme an dem Schmerze und der Trauer Griechenlands über das tragische Ende Königs Georgas kund und heben die glänzenden Eigenschaften des Königs hervor, seine diplomatische Geschicklichkeit und sein organisatorisches Talent, dem die Renaissance des griechischen Volkes und Landes zum größten Teile zuzuschreiben sei. In Wien hätte sich der König, welcher mit dem Kaiser durch herzliche Freundschaftsgefühle verbunden gewesen sei, größter Beliebtheit erfreut.

Athen, 19. März. Nach Mitteilungen aus hiesigen politischen Kreisen ist der Mörder des Königs von Griechenland ein bekannter Anarchist.

Saloniki, 19. März. Wie jetzt festgestellt wurde, ist Sotinas, der Mörder König Georgas, 50 Jahre alt und war früher Schullehrer. Er ist aus Saloniki gebürtig, weilte aber jahrelang in Griechenland.

Hasso atmete befreit auf. So hätte kein Mädchen gesprochen, das ihn liebte.

Wie eitel von ihm, zu glauben, ein Mädchen wie Ray Lassen könnte ihn lieben. In Gedanken bat er dem blonden Geschöpf an seiner Seite alle die frevelnden Gedanken ab, die er hegte, indem er leise zu Ray sprach:

„Aber wir plauderten doch oft von Ihrer Sehnsucht nach der Welt, Ray Lassen? Damals sehnten Sie sich, die Flügel zu rühren und hinaus zu flattern ins Weite. Ist dieser Wunsch ganz gestorben?“

Klar und fest traf ihn Rans Blick.

„Nein, Baron Binnau, ich leugne nicht, daß ich die andere Welt gern sehen und kennen lernen möchte, aber dennoch leben und beiraben sein will ich auf Solt, das ich liebe.“

Sie standen jetzt oben auf einer hohen Düne und schauten über die weißschimmernden Dünenwallungen. Das hohe Gras des Strandhafens schillerte silbern, und da die roten Heideblüten flammten purpurn in der Sonne. Hinter Hasso und Ray das kleine Dorf in seiner verträumten Abgeschiedenheit an dem blauen Watt, und auf dem Weg zu den weißen Sandmassen Sirta, deren Silhouette sich in jugendlicher Beweglichkeit aus der klaren Luft abhob, ihr zur Seite lachend und scherzend die beiden Offiziere, während Schollern langsam mit geneigter Stirn folgte.

„Wie ist das überwältigend herrlich!“ nahm Baron Binnau das Wort, aus tiefster Brust aufatmend. „Ich verstehe Ihre Heimatsliebe. Sehen Sie nur, wie schweigsam und weit der Himmel. Wie der Sonne Glühen wohl bald da drüben hinter den dunklen Wolken, die sich im Westen türmen, erstrahlt. Unwillkürlich hat man das Gefühl, als müßte einem die Seele mit diesem wunderbaren Tag verbluten, die Seele, die müß ist vom Kampf und den rechten Weg nicht findet.“

„Sie leiden, lieber Freund? Nicht nur die große,

ewig wandernd. Was heute mächtig aufgetürmt zum hohen Berg, ist morgen vergangen, verweht, in alle Winde, seine Stätte kennt du nicht.

Ray Lassen sprach leise in ihrer ruhigen, bestimmten Art von der Dünenbesichtigung. Mit Sachkenntnis gab sie Binnau ein Bild des steten Kampfes der Menschen mit der Natur. Von den Hündengeflechten sprach sie, die vermüht mit Sand und Geröll den Sand aufhalten, daß er nicht fortfliehet, aber auch von der Ohnmacht der Sterblichen, wenn die Stürme hereinbrechen und den Sand so wild aufwühlen wie das grollende Meer, Tod und Untergang den Menschen bringend, die in diesem Sandmeer wohnen und es mächtig geiseher lassen müssen, daß ihre Wark verstaubt oder von den brausenden Wassern hinweggeschwemmt wird in das weite Meer.

„Unsere Insel,“ fuhr Ray Lassen mit stiller Stimme fort, während sie langsam an Binnaus Seite einen hohen weißen Sandberg erklimmte, „ist nun einmal dem Untergang geweiht, das wissen wir alle. Aber wir lieben sie doch, die stillen Dünen, die uns Tod und Verderben bringen, vielleicht gerade darum, weil wir die Gefahr kennen, die unser stilles Inselnland umdroht.“

„Sie lieben Ihre Heimat über alles, Ray Lassen?“ fragte Binnau. „Sie würden nur ungern fortziehen?“

Sekundenlang leckte der Herzschlag Rans aus. War es möglich? Sollte er sie doch fragen, ob sie mit ihm gehen wollte für immer, als sein Weib?

Ein schwindelndes Entzücken erfaßte sie. Ihre see-grünen Augen hoben sich wie leuchtende Verzagen zu ihm auf, aber gleich darauf legten sich ihre langen Wimpern wie goldige Schleier verhängend darüber.

„Ich möchte nur hier auf der Insel leben und auch begraben sein.“ antwortete sie fest, „hier, wo das Meer rauscht und wo es so still ist, daß nichts den Schläfer stört.“

Nachdruck verboten.

Copyright 1912 by Anny Wothe, Leipzig.

Strandgut.

Ein Roman aus dem Westerland Badeleben von Anna Wothe.

40)

(Fortsetzung.)

Sirta hängte sich ohne Umstände an Schollerns Arm, die beiden Offiziere blieben noch ein wenig zurück, um die Zelte zu besichtigen, während die beiden Paare, Ray Lassen und Binnau voran, durch das kleine Dorf, das von kaum fünfzig Menschen bewohnt wird, gingen.

Binnau und Ray schritten tapfer aus. Zuweilen hörte Binnau Sirtas helles Lachen, das wie Glöckerton durch die klare Luft schwebte. Wie einen heißen Schmerz empfand er dieses Lachen.

Still und veronnen wanderte er an Rans Seite durch das Dorf.

Vor dem Schulhause stand der alte Lehrer und begrüßte sie, und in dem weißen Sand spielten ein paar Kinder. Sonst war der kleine Ort wie ausgeföhrt.

Trübes Sonnenflimmern überall. Die alten, ganz in Sand stehenden Friesenhäuser mit ihren grauen Schilddächern, die wie grauer Sammet glänzten, waren alle verschlossen. Die Sonne malte bunte Lichter auf die grünen Haustüren, und von der kleinen Kapelle läutete dünn wie ein Sterbefeußer ein winziges Glöcklein.

Nicht mal die einzige Mühle klapperte. Sie stand still.

Das Meer war zurückgeeebt. Wie Silberfäden glänzten die Wasserstreifen in den Sandfurchen.

Grün und duffig grühte da drüben in der Ferne die Marsch, und vor den wandernden Menschen wallten sich wie ein beängstigendes graues Meer die Dünen.

Hügel an Hügel gereiht, unheimlich still und doch

Solinger Stahlwaren:

Messer und Gabeln in einfacher und hochfeiner Ausführung, Brotmesser, Taschenmesser, Rasiermesser, Gemüsemesser u. Hackmesser, Scheren in allen Größen, Geflügelscheren, Fleischgabeln, Korkenzieher, Schlüsselringe, Gfz-, Tee- und Borlegelöffel in nur prima Qualität.

Schlachtstrasse.

H. von Thünen.

Schöne, frische Tafelbutter empf. S. W. Girichs.

Gasthof zur Cranbe.
Fortsetzung
des Preischießens.

Karfreitag Extrapreise:
Kollschinken, Pflodwurf usw.
Es ladet freundlich ein
W. Ballmann.

Bürgerverein Oldorf.
Mittwoch den 26. März

Ball
bei Griespenterl,
wozu Mitglieder sowie auch Nicht-
mitglieder freundlichst einladen
Griespenterl. der Vorstand.

Radfahrerverein Wanderer,
Altebrüde.

Versammlung Sonntag den
23. d. Mts. abends 7 Uhr in
Donners Gasthof.
Das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder ist unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

Privatschule
Hohenkirchen.

Generalversammlung
Dienstag den 25. März 1913
nachm. 4 Uhr in Fokkens Hotel.

1. Feststellung der Rechnungen.
2. Wahl der Momenten.
3. Anmeldungen von Schülern.
4. Aufstellung des Stundenplans.
5. Sonstiges.

Besonders wegen Punkt 4 der
Tagesordnung werden die Inter-
essenten eingeladen. Der Stunden-
plan muß dem Großherzog. Ober-
schulkollegium eingesandt und von
diesem genehmigt werden.
Der Vorstand.

Tettens.

Am 2. Osterfeiertage
großer Festball.
Anfang 6¹/₂ Uhr.
Es ladet ergebenst ein
E. Baumann.

Sillenstede.

Am 2. Osterfeiertage
grosser Ball,
wozu freundl. einladet.
R. D. Janßen.

Accum.

Am 2. Oftertage
Ball,
wozu freundlichst einladet
B. Eggers.

Raiserei.

Am 2. Oftertage
Ball.
Es ladet freundl. ein
F. Wienicks.

Förrien.

Am 2. Oftertage
Tanzmusik.
Es ladet freundl. ein
F. Schert.

Am zweiten Osterfeiertage

Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Carolinensiel. Neuffen.

Fernsprecher Nr. 4.



Salamander-

stiefel sind ausgezeichnet durch
vornehme, elegante Form,
enorme Dauerhaftigkeit,
bequeme Passform.

Elegante Frühjahrs-Neuheiten

in Halbschuhen und Stiefeln.

Einheitspreis für Damen und Herren Mk. 12,50,
in Luxus-Ausführung 16,50.

Reparaturen prompt und billig.

Alleinverkauf:

Julius Schwabe, Jever.



Frühjahrs-Neuheiten
in Filzhüten, Seidenhüten, Garantie-Klapphüten,
Herren- und Knaben-Sportmützen,
Mädchenmützen
empfiehlt

Wilh. Struck.



Gardinen,
Portièren,
Teppiche,
Läuferstoffe.

Frühjahrs-
Neuheiten.

Ich verkehre mit den ersten Fabriken direkt, meine
Auswahl ist die eines Spezialgeschäftes, meine Preise sind
infolge großer Vereinigungsabslüsse billiger, wie sie ein
Einzelverbraucher stellen kann.

A. Mendelsohn.

Nur noch Sonnabend,
der letzte Tag!

Um den Rest der noch vorhandenen
Waren zu räumen, verkaufe zu noch
nie dagewesenen billigen Preisen.

Jever, Schlachtstr. **L. Bloh Wwe.** Jever, Schlachtstr.

Hochfeiner **Blumenkohl.** Frische Eier.
J. S. Cassens. **J. H. Cassens.**

Verantwortlicher Redakteur: Gsch. Wettermann, Jever.



Jeverischer
Kriegerverein.

Kamerad D. Girichs beim
Schützenhof ist gestorben und wird
Sonnabend den 22. März d. J.
mittags 12 Uhr vom Sterbehaufe
an der Schützenhofstraße aus in
Funix beerdigt.

Die Kameraden wollen ihm recht
zahlreich bis zum Jeverischen Fried-
hof das Trauergeleit geben und
sich 1/4 Stunde vorher beim Ka-
meraden Rüpfer im Schützenhof
versammeln.
D. B.

Schützenjache.

Am 2. Oftertage nachmittags
4 Uhr beginnen die
regelmäßigen Schießübungen.
Der Schießmeister:
B. Müller.

Federwardergröden.

Am zweiten Oftertage
großer Ball.
Es ladet freundl. ein
B. Onken.

Heidmühle.

Am 2. Oftertage
Ball,
wozu freundl. einladet
G. Schütt.

I. O. G. T.

Loge für des Volkes Wohl,
Nr. 1520, Heidmühle.
Am 2. Osterfeiertage findet
im Bahnhofsrestaurant Ostern (Fah)
unser erstes

Stiftungsfest

statt, verbunden mit
Aufführungen und Ball.
Eintritt 30 Pfg., Tanzband 75 Pfg.
Anfang 6¹/₂ Uhr.
Es laden freundl. ein
Fah. der Vorstand.

Sander Hof.

Am 2. Oftertage
großer Ball,
wozu freundl. einladet
Sande. J. S. Rohfs.

Die beiden Oftertage
sind unsere Geschäfte
geschlossen.

J. Cramer Nacht.
Ad. Gerken.
J. F. Orthen.
C. F. Onken.

Karfreitag

u. Ostersonntag
ist mein Geschäft geschlossen.
J. S. Cassens.

Karfreitag, Osterson-
tag, Ostermontag ist
mein Geschäft geschlos-
sen.

Jever. **J. C. Kleiß.**

Geburts- und Todes-Anzeige.
Statt Anjage.

Die Geburt eines leider toten
Mädchens zeigen an
Hinrich Berduns und Frau.
Hohenkirchen, 19. März.

Verlobungsanzeigen.

Ihre Verlobung beehren sich
anzugeigen:

Edine Behrends
Johann Beltrichs.

Clevern, zzt. Jever. zzt. Clevern.
Ostern 1913.

Statt Karten.

Verlobte:

Gesine Wübbenhorst.
Bernhard Eden.

Neuenwege, zzt. Oldenburg.
Jever, zzt. Bremen-Neustadt.

Todesanzeigen

Heute morgen 10 Uhr starb
nach kurzer, heftiger Krankheit
unser lieber Vater, Schwiegervater,
Großvater und Bruder,

der Proprietär

Johann Bernhard Hesper,
im Alter von fast 75 Jahren.

Es bringen dies tief betrübt,
um stille Teilnahme bittend, zur
Anzeige die Angehörigen.

Sillenstede, Sengwarden und
Neuende, 20. März 1913.
Beerdigung findet Dienstag den
25. März nachm. 4 Uhr statt.

Heute starb im Krankenhaus
zu Oldenburg nach langem, schwe-
rem Leben unsere innigst geliebte
Tochter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Ella Elise Eilers

in ihrem 22. Lebensjahre, was wir
tief betrübt zur Anzeige bringen.
Die trauernde Mutter
Sophie Eilers geb. Wels
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonn-
abend den 22. März nachmittags
3 Uhr auf dem Friedhof in Sillen-
stede statt.

Allen Freunden und Bekannten
die traurige Mitteilung, daß mein
lieber Neffe

Franz H. Walzgal

gestern im Alter von 17 Jahren
sanft entschlafen ist.

Im Namen der Angehörigen:
Meta Bohlken.
Schorrens, 20. März 1913.
Beerdigung 25. März nachm.
2¹/₂ Uhr.

Allen Verwandten, Freunden
und Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß heute morgen 1 Uhr
mein lieber Mann, unser guter
Vater, Bruder, Schwager und
Onkel,

der Landwirt

Jan Lütten Willms,

nach kurzer, schwerer Krankheit
im 58. Lebensjahre sanft ent-
schlafen ist.

Dieses bringen wir mit der Bitte
um stille Teilnahme tief betrübten
Herzens zur Anzeige.

Die trauernden Angehörigen:
J. Willms Witwe
nebst Kindern.

Steindamm, 19. März 1913.
Die Beerdigung findet Sonn-
abend den 22. März nachmittags
4 Uhr auf dem Friedhof in
Sande statt.

Hierzu ein 2. Blatt und die Landw. Zeitung.

Jeverisches Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Die Postämter nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabnehmer inkl. Bringelohn 2 M.

Recht der Zeitung

Inkubationsgebühr für die Zeitzeile oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennig, sonst 15 Pfennig.
Druck und Verlag von C. F. Weidner & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 68

Freitag den 21. März 1913

123. Jahrgang

Zweites Blatt

Des Karfreitags wegen wird die nächste Nummer dieses Blattes erst am Sonnabendabend ausgegeben.

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 20. März.

Der Handels- und Gewerbeverein hielt vorgestern im Hof von Oldenburg eine Generalversammlung ab, die von 22 Mitgliedern besucht war. Nach Ablage der Rechnung für das verlossene Vereinsjahr zählt der Verein 57 Mitglieder, das Vereinsvermögen beträgt rund 600 M. Die Rechnung wurde gleich revidiert und für richtig befunden, worauf dem Kassier Herrn Cornelius Dehage erteilt wurde. Danach fanden Besprechungen statt. Es wurden verschiedene Änderungen und Ergänzungen des Ehrenabnahmeplanes gewünscht; man wird an maßgebender Stelle die Wünsche vortragen.

In der am 14. d. M. in der Stadtwage abgehaltenen Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse erstattete der Rentant Toben den Geschäftsbericht für 1912 und bezeichnete das Geschäftsjahr als ein zufriedenstellendes. Der Antrag, die Gemeinden Waddewarden, Cleverns und Sandel mit in die Genossenschaft aufzunehmen, wurde abgelehnt. Die Geschäftsordnung wurde in der Weise geändert, daß die Grenze des zu gewährenden Kredits von 5000 auf 10 000 M. erhöht wurde. Wiedergewählt wurden als Vorstandsmittglieder Gärtner Windels und in den Aufsichtsrat Landwirt Ernst Lüken zu Reiburg. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Die nächste (11.) Abonnementsauflösung für Auswärtige im Groß. Theater in Oldenburg findet Mittwoch den 26. März statt. Zur Aufführung gelangt das überall mit großem Beifall aufgenommene Schauspiel Grüne Oftern.

Hohenkirchen. Während der und nach der Bullenführung am 15. März setzten ein floter Handel ein; viele züchtete Bullen gingen zu Preisen von 300 bis 500 Mark und darüber in andere Hände über. Nach dem Ammerlande an eine Bullen-Genossenschaft wurde der mit 34 Punkten angeführte Stier des Landwirts Georg Gerdes zu Klein-Werdum für 3000 M. verkauft. Der Landwirt Heinrich Wilsch zu Hohenkirchener-Sietwenda verkaufte seinen mit 33 Punkten angeführten Stier für 1500 Mark an Landwirt Erno Roden zu Niergraben. Außerdem verkaufte der Landwirt R. Taddias zu Warden-Altenbeich 2 Bullen und zwar einen mit 33 Punkten angeführten an Landwirt Ernst Dam zu Jeverisches Grashaus für 1500 M. und einen mit 38 Punkten angeführten für 4000 M. an Landwirt Clemens Müller zu Groß-Rhaude und R. Taddias. Für den mit 40 Punkten angeführten Bullen des C. Graafs zu Friedrich-Auquitenaroden soll ein hoher Preis (4500 M.) geboten sein, jedoch wollte der Besitzer den (am 1. März 1912 geborenen) Bullen hierfür nicht ausgeben. Maa-mein herrschte nur ein Lob über das in Hohenkirchen vorgeführte Bullenmaterial.

Rüstringen, 20. März. Heute morgen waren die Staatsanwaltschaft und der Untersuchungsrichter aus Oldenburg hier anwesend, um den wegen Verdachts des Raubmordes an den Milchfuhrmann Lyarfs verhafteten 16jährigen Anton Fährnders zu vernehmen. Der Festgenommene bleibt vorläufig in Haft. Er war ein Schulfreund von dem Ermordeten. Ungefähr 10 Personen sind bis jetzt wegen dieser Sache verhaftet worden, aber alle bis auf Fährnders wieder auf freien Fuß gesetzt.

Esersen, 18. März. Hier wurde Sonntag auch die Schwelbe des fürzlich verunglückten Torpedomachinschiffersmaaten Schröder konfirmiert. Pastor Tillner überreichte ihr ein prachtvolles Buch, das die Offiziere und Beamten der 2. Torpedodivision für sie als Geschenk bestimmt hatten. Auch nahmen im Auftrage des Kommandos zwei Kameraden des Verunglückten, darunter ein Geretteter, an der Konfirmation teil. Die Teilnahme, die das Kommando dadurch bewies, hat hier sehr wohlthuend berührt.

Die Landeslehrerkonferenz.

Nordenham, 18. März.

(Schluß.)

Es folgt dann die Sitzung des Beitaloxivereins.

Aus dem Jahresbericht sei folgendes bekannt gegeben: Die Anforderungen an die Kasse sind gesteigert worden durch die Verkleinerung der Pensionen aus der Lehrwidwenkasse. Das bedeutet für die älteren Witwen einen Einnahmeausfall von mehr als 50 M. für diejenigen, die unter das neue Witwengesetz fallen, einen solchen von mehr als 100 M. jährlich.

Der Verein verlor im verlossenen Jahre durch Wegzug, Tod und Austritt 29 Mitglieder, 7 Mitglieder sind beurlaubt und krank, es traten aber 68 Mitglieder neu ein, bezw. wieder ein. Das hohe Endergebnis, die Zunahme des Vereinsvermögens betreffend, erklärt sich aus der Ueberweisung von 3000 M. aus der Lieberbuchkasse. Diese Summe muß aber nach den Erfahrungen des Vorstandes auf 3 Jahre verteilt werden, denn mehr als 1000 M. jährlich kann die Lieberbuchkasse dem Verein wohl nicht überweisen. Es wird also keineswegs, wie es den Anschein haben könnte, unnötigerweise Vermögen angeeignet.

Die Rechnungsablage ergibt eine Gesamteinnahme und eine Ausgabe von 5994,05 M. Unterfütungen wurden in 42 Fällen gewährt und zwar 40 M. als niedrigste und 300 M. als höchste Summe, insgesamt 5870 M. Das Vermögen betrug am 31. Dez. 1912 im ganzen 55 786,25 M. und verteilt sich wie folgt: Eigenes Fonds: 19 245,83 M., Referendats 11 562,13 M., Disponible Gelder 24 987,29 M.

Das Vermögen der Schulstiftung betrug 30 013,27 Mark, die Stiftung dürfte demnach im Jahre 1914 in Wirklichkeit treten.

Auch in diesem Jahre werden dem Vorstände 4000 Mark zur Verfügung gestellt, die er nach § 1 b der Statuten verwenden darf. Die Rechnungen sind von dem Prüfer anstandslos für richtig befunden worden, der Vorstand wird entlastet. Hauptlehrer Struß-Naefen regt an, das im nächsten Jahre zu verzeichnende 50jähr. Bestehen des Vereins festlich zu begehen in sinniger Weise.

Nach einer Pause nimmt Hauptlehrer Koopmann Bardenfleth, das Wort zu dem zweiten Vortrag über Die Lieberbuchfrage und das Vesebuch für die Oberstufe der evangelischen Volksschulen des Herzogtums Oldenburg.

Trotz der erst vor 10 Jahren vorgenommenen Veränderung des Vesebuchs müßte wieder der Ruf nach Verbesserung erhoben werden. Es sei seiner Büchereifähigkeit zu entleiden und ihm mehr Einheit und Geschlossenheit zu verleihen. Vor allem solle es mehr dem Zwecke der ideellen Bildung entsprechend gestaltet werden und darstellen, was das deutsche Volk in Kunst, Wissenschaft und Geseitigung geleistet habe. Das sei weniger zu erreichen durch Schilderung von allerhand Heldengeschichten und lobhudehnder Fürstenehden. (Sehr richtig!) Das Vesebuch müsse ein Schatzkästlein der deutschen Literatur bergen, die so großzügig und herrlich sei wie kaum eine andere Literatur. Auch sei noch manches auszumergen, was dem Deutschstum in der Sprache hemmend in der Weg träte. Das Heimatgefühl könne durch Aufnahme mancher Perle unserer Heimatdichter noch besser gepflegt werden. Auch auf eine schönere äußere Ausstattung müßte etwas mehr Gewicht gelegt werden.

Für den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag sind vom Referenten folgende Leitfäden aufgestellt worden mit denen sich eine Herbstkonferenz näher befassen wird, einestells, weil die Zeit vorgerückt war, andernteils, weil bis dahin die Anwesenheit in den Einzelkonferenzen besprochen werden kann.

Die Landeslehrerkonferenz hält eine Neubearbeitung des Vesebuchs für die Oberstufe der evangelischen Volksschulen für notwendig und spricht dazu folgende Wünsche aus:

1. Das Vesebuch darf nicht zugleich ein Realienbuch sein wollen; der realistische Teil des Vesebuchs ist daher in seiner jetzigen Gestalt zu beseitigen. Klassische Schil-

derungen aus dem Gebiete des Natur- und Völkerebens sollen damit nicht ausgeschlossen sein.

2. Das Vesebuch soll die Schüler in das klassische deutsche Schrifttum der Vergangenheit und Gegenwart einführen; es dürfen daher nicht nur solche Stoffe Aufnahme finden, die literarisch wertvoll sind. Die Gegenwart ist besonders zu berücksichtigen.

3. Das Vesebuch darf nicht nur kurze Vesebüchlein enthalten; es muß auch längere Schriftwerke herborragen-der Dichter bringen und zwar vollständig, nicht bruchstückweise. (Ergänzungen von Raabe, Kosegger, Liliencron usw.) Da das Vesebuch nicht genügend Vesestoff für vier Schuljahre bieten kann, so muß, besonders auch in mehrklassigen Schulen, jede Klasse im Besitze einer Klassenbibliothek sein, die neben dem Vesebuch für die gemeinsame Klassenlektüre gebraucht werden kann.

4. Wegen ihrer hohen erzieherischen Bedeutung empfiehlt sich die Aufnahme patend geschriebener Lebensbeschreibungen großer Persönlichkeiten.

5. Auf die würdige und künstlerische Ausstattung des Buches ist besonders Wert zu legen. Sie darf auch dann nicht unterbleiben, wenn sich dadurch der Preis erhöhen sollte. Jeder Kleinruck ist zu vermeiden.

Für die Tagung des Deutschen Lehrervereins in Kiel 1914 wurden abgeordnet: Vogemann, Nordenham, Heinemann, Hantlofen, Müers, Oldenburg, Stellvertreter sind: Koopmann, Bardenfleth, Schmidt, Rüstringen, und Mesenbrink, Ganderkesee. Für die nächstjährige Konferenz wurden als Verlichtheten Westerstede und Osterburg vorgeschlagen. Der Vorstand wird sich mit den dortigen Lehrern in Verbindung setzen und sich dann für einen der Vorschläge entscheiden.

Um 2 Uhr nahm die anregende Versammlung ein Ende. Es folgte darauf das Festessen, das dem Kriesschen Hof alle Ehre machte.

Es sei noch bemerkt, daß auf der Landeslehrerkonferenz ausgestellt waren: 1. von der Firma Aquilapace in Varel Bilder von Schmel, Wandarten zur Geographie und Zeichen- und Schreibmaterialien; darunter ein praktischer und billiger Modellständer, konstruiert von den Lehrern Kunze, Abbehausen, und Meiners, Varel; 2. von der Lehrmittelanstalt Kodenstein, Berlin, Papierproben, Schreib- und Zeichenmaterialien und Schulbücher. Viele Besucher nahmen auch die müßtergültig eingerichtete Schule an der Hafensstraße in Auzenschein, in welcher seit Sonntag die Wandertuberfulose-Ausstellung untergebracht ist.

Aus den Nachbargebieten.

Wilhelmshaven, 19. März. Die Prüfung zum Musikmeister hat der in unseren musikalischen Kreisen wohlbekannte Cellist Herr Sauerbier am 16. d. M. an der Königl. Musikschule für Musik in Berlin mit dem Prädikat „sehr gut“ bestanden. Herr S. gehört dem Musikkorps der 2. M.-D. an. — Die Notflage zeigte gestern in der Blauen Balje ein dort festgekommenes Ewer. Das Wangerooger Rettungsboot fuhr zur Hilfeleistung hinaus. Abends kam der Ewer wieder frei und jagelte auf die Reede von Wangeroo. — Ein auf der Tegelerplate gestrandeter Schoner zeigte die Notflage, wurde aber zum Glück später wieder flott.

Norden, 19. März. Hier hat der wütende Sturm am Montag den Hollweagischen Neubau größtenteils, den Zanhsenschen Neubau am Kalfbrückerweg ganz zum Einsturz gebracht. Der Schornstein des Kreisamtsgebäudes wurde umgeweht und richtete am Hause selbst bedeutenden Schaden an. Eine Menne von Fernleitungen sind zerfallen.

Emden, 18. März. Die Mühle auf Altona ist vom Sturm umgeweht worden. In den Anlagen sind mehrere Bäume geknickt. Ein Schaufener des Steinbergischen Geschäftshauses wurde zertrümmert.

Hinte, 18. März. Der Sturm hat hier das vor einem Jahre erbaute Stallgebäude von Goffels & Karss boom vollständig umgeweht. — Eine Mauer des Gasthofes „zum weißen Hause“ stürzte infolge Altersschwäche ein.

Göttingen, 19. März. (Spezialbesuche.) Von seiner Frau erschossen wurde gestern der Zigarettenreisende Voigt hier in seiner Wohnung, als Voigt die Frau mit einer Art bedrohte. Die Frau wurde verhaftet.

Wirtschafts-Übernahme in Carolinenfiel.

Dem geehrten Publikum von Carolinenfiel und Umgegend beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, daß ich das **Hotel zur Traube** von Herrn J. Eilers übernommen habe.

Ich erlaube mir, dies allgemein bekannte Hotel zur Benutzung, insbesondere zur Abhaltung von Vereins- und Familienfestlichkeiten sowie zu Versammlungen angelegentlich zu empfehlen. — Geräumige Stallungen stehen zur Verfügung. — Hotelwagen ist zu jedem Zuge an der Bahn.

Indem ich um geneigten Zuspruch höflichst bitte, hoffe ich, durch aufmerksame Bedienung und Verabreichung guter Speisen und Getränke die Zufriedenheit meiner werten Gäste zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Joh. Wachtendorf.

Edamer Käse,

hochfein, vollfette Ware, traf wieder ein.
C. F. Andrée Nachf.

G R-Briketts

wieder vorrätig.
C. F. Andrée Nachf.

Ff. Blumenkohl.

Wilh. Gerdes.

Jetzt beste Pflanzzeit!

Empfehle:

4 bis 500 Obstbäume von selbener Stärke und schönen Ästen in Sorten, die in hiesiger Gegend gedeihen, was ich selber ausprobiert habe;

ferner: 2 bis 3000 St. 4jährig. verpfl. Weißdorn zu Hecken, 500 St. 5jähr. Luja, 500 Ziersträucher, 200 Stachel- und Johannisbeersträucher, 200 hochst. Rosen I. Qual. in besten Sorten, 2 bis 300 niedrige Rosen und Schlingrosen, 100 Azaleen und Alpenrosen bis 15 Knolpen, 20 große, starke Linden, 200 Meter Busbaum zu Einfassungen.

Benetze, daß ich sämtl. Bäume und Sträucher günstig einkaufte und dieselben sehr billig abgebe. Rosenstraße. H. Lampe jun.

Schöne Speisekartoffeln in mehreren Sorten pro Ztr. 3 Mt. empfiehlt H. Lampe jun.

Zur Düngung

empfehle und habe auf Lager:

Thomasmehl, Kainit, Peru-Guano (Füllhornmarke), Am.-Superphosph. 5x10, Chile-Salpeter.

G. F. Andrée Nachf.

Obige Düngemittel auch im Anbruch. D. D.

Zur Saat

empfehle:

Rot-, Weiß-, Schwed. Klee, Reigras, Thymotec, Pflanz-Schalotten, große Bohnen,

Blumen- u. Gemüsesämereien der Firma Carl Wilh. Runde, Hannover, in nur bester, feinstehiger Ware.

G. F. Andrée Nachf.

Verloren auf dem Wege von Heidmühle nach Schortens ein Wagensegel. Abzugeben gegen Belohnung b. Popfen, Heidmühle.

Zu mieten gesucht zum 1. Mai oder später eine

Wirtschaft,

auch mit Land. Offerten unter Wirtschaft an die Exp. d. Bl.

J. L. Haake, Hüfterfiel.

Neu eingetroffen:

Große schöne Auswahl fertiger Anzüge, neueste Fassons, schöne, haltbare Stoffe

Herren-Anzüge

für Mt. 12, 15, 18, 22, 25, 30 usw.,

Knaben-Anzüge

für Mt. 4,25, 5,00, 6,00, 7,50 usw.,

Fertige Hosen

(Massenauswahl)

in Sammgarn, Buckskin, Reuleder und Manchester für Mt. 2,50, 3,25, 3,75, 4,50 usw.,

Knaben-Leibchenhosen

sehr billig.

Ferner empfehle:

Blaue

Leinen-Überhosen, Herren-Westen, Hemde, Kittel, Zumper, Monteur Jacken, Malerdressjacken und -Hosen, Strümpfe, Socken, Mützen, Filzhüte usw.

Brüfers

gestriekte Knaben-Anzüge unübertroffene Haltbarkeit.

Anzüge nach Maßanfertigung billig!

Heidebohner,

allerbeste Ware, auch für Wiederverkäufer, bei M. Klotte. Am Markt.

Rohmann! Waisp!

tötet unfehlbar „Aderson“, à 50 u. 100 Pf. Nur bei F. Busch, Hofapotheke.

Ich habe nach dem Genuss von 5 Märschen heftige Schmerzen bekommen, daß die Glieder schmerzen verschwunden sind und die

Herzbeschwerden

angehört haben, auch kann ich die Tropfen weiter empfehlen, weil mir außer sehr schneller Besserung kein anderer Zustand ist bekannt. Mein ganzer Zustand ist der beste. Mt. Rotes, Weinmar, Kreis, Warm empf. Preis der Glasbottle Mt. 1,20. Stellen Sie sich ohne Verunsicherung pro Tag 20 Pf. Flasche naturl. Quellprodukte G. u. S. Wachen.

Zu haben: Kreuz-Drogerie.



Malz Normal-Stiefel, der beste der Gegenwart,



prämiert mit der goldenen Medaille auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Dieser Stiefel stellt in bezug auf Material und Ausführung das Vollendetste dar, was in fertigen Stiefeln angeboten wird, und kann jeder Träger desselben im höchsten Grade damit zufrieden sein.

G. Alverichs Wwe.

Wer echten Peru-Guano

kaufen und seinen Feldern und Gärten das beste Düngemittel zuführen will, der verlange ausdrücklich die bewährte

Ohlendorfsche „Füllhornmarke“

und achte darauf, daß er diese auch tatsächlich erhält.

Was wissen Sie

von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil und Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn

Sie stehen sich besser mit Persil und sparen viel Ärger, Zeit, Arbeit und Geld!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbständige
Waschmittel
Der große Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.



Gemüse- und Früchte- Konserven-Ausverkauf,

ff. Qualität und framme Verpackung.

Wilh. Gerdes.

Original Ewensche

Rad- und Fußpflüge, ein- und mehrfeldrige Eggen sind in

bet meinem Vertreter Herrn G. Klock

in großer Auswahl auf Lager.

Gerd Ewen, Pflug- und Eggenfabrik, Oldenburg.

Mitbegründer der erloschenen Firma G. E. Ewen, Norden.

Oldenburgische Landesbank.

In der heute stattgefundenen Generalversammlung der Aktionäre der Oldenburgischen Landesbank wurde die Dividende für das Jahr 1912 auf 12 1/2 % festgesetzt. Dieselbe kann gegen Einlieferung der Kupons Nr. 74 unserer Aktien mit Dreißig Mark pro Stück von heute ab in den gewöhnlichen Geschäftsstunden an unseren Kasfen in Oldenburg, Brake, Burg a. F., Burgdamm, Cloppenburg, Eutin, Quadenbrück, Varel, Vedda, Vegesack und Wilhelmshaven in Empfang genommen werden.

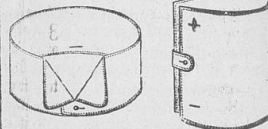
Oldenburg i. Gr., den 19. März 1913.

Der Vorstand:
Merkel tom Dieck.

Suche zu Anfang April geübte

Schneiderinnen.

Frau Herrn. Glusmann.



Bielefelder Herrenwäsche,

Krawatten, Selbstbinder

in großer Auswahl bei

Wilh. Struck.



Neuheiten in

Spazierstöcken

und

Schirmen

empfehlen **Wilh. Struck.**

In Regenschirmen

finden Sie die größte Auswahl in einfacher und moderner Ausführung bei

Schlachtfr. H. Behrends.

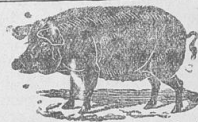
Sämtliche Reparaturen schnell und billig. D. D.

Jede Mutter

sollte ihre Kinder nur mit der **Stedenpferd-Buttermilch-Soße** von Bergmann & Co., Radebeul, mochen, denn sie ist die **beste Kinder-Soße**, da sie sie mit und wohltuend für die empfindlichste Haut. Et. 30 Pf. bei **Carl Breithaupt.**

Besonders schönes fettes Kalbfleisch

empfehlen **H. Bulling,**
J. H. Oberrohr Nachfgr.



Empfehle zu den Osterfeiertagen

pr. fettes Säwnefleisch

Pfd. 85 und 90 Pf. sowie

verschiedene Sorten fr. Butter.

Seidmühle. Herm. Tisch.

Landwirtschaftliche Zeitung

des
Zeverschen Wochenblatts.

Nr. 4

Redigiert von Walter Müller,
Direktor der Landw. Hochschule in Jever.

21. März 1913

Druck und Verlag:
C. & Meißner & Söhne in Jever.

8. Jahrgang

Vorbedingungen für eine einträgliche Schweinemast.

Von Karl Lorch, Mibdoge.

Jeder Landwirt weiß, daß es bei der Schweinemast hauptsächlich darauf ankommt, die Tiere möglichst rasch abzelen zu können; je eher die Tiere geschlachtet werden können, umso größer ist der Verdienst.

Es soll hier nicht über die Rassenfrage entschieden werden, sondern vielmehr erwähnt werden, in welcher Weise der Weidengang auf die Entwicklung des ganzen Tierorganismus Einfluß hat.

In erster Linie ist es ja die Bewegung, die die Muskeln, die später das Magerfleisch bilden, in weitgehendster Weise entwickelt. Die ungehinderte Bewegung bedingt ferner eine gewisse Stärke und Widerstandsfähigkeit des ganzen Körpers, so daß er später ohne Schaden eine starke Mast ertragen kann. Die Schinken und Schulterblätter werden voller. Filet, Kammstück und Karbonade werden schöner; haben die Tiere noch Gelegenheit, — ihrem Naturtrieb folgend —, in der Erde zu wühlen, so entwickeln sich auch noch die Naden- und die übrigen Muskelgruppen. Bei dem Wühlen in der Erde nehmen die Tiere auch genügend Mineralkörper auf, die ihnen bei exakter Stallhaltung häufig genug fehlen, und die doch zu dem Bau ihres Knochengewebes so hoch notwendig sind. Der ganze Verdauungsapparat wird gekräftigt, gestärkt und ist später imstande, die größten Futtermengen zu verarbeiten, d. h. das Tier kann in Schnellmast gefüllt werden. In ihren Jugendjahren sind die Tiere auch noch nicht so wählerisch im Futter; sie müssen also an die Aufnahme großer und schwer verdaulicher Futtermengen gewöhnt werden, wenn die Verdauungsorgane auf die spätere Mästung vorbereitet werden sollen. Aus diesem Grunde gebe man den jungen Käufern schon genügend Rüben; gewöhnliche, rohe, unzerkleinerte Futterrüben. Der hohe Kohlenstoffgehalt der Rüben verlangt allerdings eine etwas größere Verdauungsarbeit. Dieser erhöhte Reiz des gesamten Verdauungsapparates ergab für Tiere mit Rübenbeifütterung laut genauer Gewichtsfeststellung eine merklich höhere Rentabilität, das Futter wurde also besser verarbeitet. Das ist auch leicht erklärlich; denn bei ausschließlicher Verfütterung von leichtverdaulichem Futter, wie das für gewöhnlich gebräuchte Krautfutter es ist — bekommt ja nur der erste Teil des Dünnarmes was zu tun, während dem nachfolgenden Teil und dem Dickdarm so gut wie nichts zu verarbeiten bleibt, wodurch natürlich der ganze Tierkörper leidet. Also: durch Verabgabe schwer verdaulicher Stoffe wird die Verdauungsarbeit gleichmäßiger verteilt.

Mit zunehmendem Körpergewicht nimmt die Freiluft der Tiere ab; das Futter muß die Nährstoffe in leicht verdaulicher Form enthalten; die Menge des Futters muß ständig gesteigert werden. Es ist durch systematische, exakt durchgeführte Versuche festgestellt worden, daß Schweine, die eine sogenannte Vormast in Verbindung mit Weidengang durchgemacht in der folgenden eigentlichen Mast bedeutend besser abgeschnitten haben als die Gegenversuchstiere, die im Stall groß wurden.

Es ist hinlänglich bekannt, welche gewaltige Bedeutung die Frage der Fleischversorgung erlangt hat, und wie sich die Volkswirtschaft aller Kulturländer anheißig machen, eine für die Volkswohlfahrt günstige Lösung zu finden: d. h. die Fleischpreise auf eine Linie zu bringen, die dem Konsumenten den Fleischgenuß nicht schmälert, dem Produzenten aber auch keine Mühen lohnend bleiben läßt. — Wenn sich jeder Landwirt moralisch verpflichtet fühlt, das Seine beizutragen, um es zu ermöglichen, daß die deutsche Landwirtschaft den bei dem andauernden Steigen der Bevölkerung immer größer werdenden Fleischbedarf zu decken imstande ist, so bietet sich auf dem Gebiete der Schweinemast die beste Gelegenheit.

Der Erfolg der Mast hängt jedoch lange nicht allein vom Futter ab, sondern es sind im Gegenteil bei der ganzen Durchführung viele andere Momente zu beachten, ohne die eine wirklich intensive Futterverwertung nie eintritt.

Vielleicht wichtiger als die Zahl der Mahlzeiten ist die peimliche Einhaltung derselben: der ganze Tierkörper richtet sich danach. Die Tiere müssen reichlich gefüttert werden, und doch sollen keine Futterreste im Trog zurückbleiben. Auf einen immer reinen Trog ist ganz besonderes Gewicht zu legen, da die Futterreste leicht sauer werden, und dem frisch ausgegebenen einen schlechten Beigeschmack geben. Weiter kommt die Frage der Zubereitung des Futters in Betracht. Wenn man früher behauptete, ohne Magermilch, Molken u. a. sei eine Schweinemast unmöglich, so ist heute — begründet durch die mannigfaltigsten Versuche, — die allgemeine Meinung, daß die sogenannte „Trockenfütterung“ viel bessere Resultate bringt. Bei der Trockenfütterung sind die Tiere gemungen, das Futter aus dem Trog herauszulucken, wodurch dieses besser eingespeichelt und dem naturgemäßen Gang der Verdauung entgegengeführt wird. Das Unrichtige der alten Methode, die Trockenfütterung mit der Tränkeflüssigkeit zu mischen, einsehend, hat man bei der hochentwickelten Schweinemast in Schleswig-Holstein, Hannover usw. die Trockenfütterung eingeführt und vorzügliche Mastresultate aufzuweisen. Ganz besonders genaue Versuche, bei denen es sich auch um Rentabilität von „automatischen Futterfässen“ handelte, hat Herr Postbesitzer Westermann in Brochhöfe seinerzeit in der Spann. Landw. Zeitung veröffentlicht, diese können jedoch nur die schon vorher hauptsächlich von dem Landmann Stoltenberg in Holstein angefertigten Versuche, d. h. deren günstiges Ergebnis bekräftigen. Stoltenberg konstruierte eine automatische Futterkiste in Verbindung mit einer Selbsttränke, die von dem Berliner Architekten Jul Thumann vertrieben werden, über die in nächster Nummer dieser Zeitung Näheres mitgeteilt werden soll.

Weiter verlangt man — im Gegensatz zu der allgemeinen Ansicht — auch für den Mastfall genügend Licht; so hat z. B. Herr Administrator Meier — nach seinen eigenen Mitteilungen — durch genaue Wägungen festgestellt, daß die Tiere sich im hellen Stall bei gleichem Futter besser entwickelten als im benachbarten Stall, wo die Entzweiung zu münchigen übrig ließ. „Es ist dieses erklärlich“ — sagt Meier — „wenn man bedenkt, daß in einem dunklen Raum sich kein lebendes Wesen wohl fühlt. Im Licht dagegen nimmt die Blutbewegung zu, die Tiere werden lebhafter und infolge dessen ist die Freiluft eine ärzhere — Nicht unwesentlichen Einfluß auf den Verlauf und Erfolg der Mast hat ferner die Stalltemperatur: denn eine zu niedrige Temperatur entzieht unmitzungsweise dem Körper Wärme, die durch verstärkte Fütterung wieder ersetzt werden muß, und Geld kostet; während andererseits in einem zu warmen Stall die Tiere sich nicht so recht wohl fühlen, worunter die Freiluft leidet. Am richtigsten und geeignetsten ist wohl eine Temperatur von 15°.

In einer Ecke der Bucht gebe man den Tieren zur beliebigen Aufnahme Erde, Grabenaushub, Holzstohlen, Äsche aus den Oefen o. ä. — diese Stoffe bekommen den Tieren entschieden besser als alle die „Patentfuttermittel“, die unter den hochtragendsten Namen wie „Futterwürze So und so“ in den Handel gebracht werden, und deshalb letzteren entschieden vorzuziehen sind. Nur wenn Mineralien genügend dem Tier zur Verfügung stehen, kann eine gute Knochenentwicklung, eine gute Futterverwertung stattfinden und der Knochenweiche (Rachitis) vorgebeugt werden. Der Hauptbestandteil des Futters richtet sich ja meistens nach den einzelnen Voruräten in der Wirtschaft, so daß hierzu nur des „Fischmehls“ gedacht werden muß, das bei seinem hohen Eiweißgehalt sehr geeignet ist, stickstoffarme Futtermengen vorteilhaft zu ergänzen. Fischmehl, auch das sogenannte „entfettete“, ist außerordentlich vorzüglich zu verfüttern, da es bei seiner konzentrierten Zusammenfassung — wenn in großen Mengen gereicht — dem Fleisch sehr leicht einen trangen Beigeschmack gibt, die Tiere auch leicht einen Ekel bekommen, die Freiluft vermindert wird; mindestens soll während der letzten 14 Tage der Mastperiode die Verfüütterung unterbleiben.

Jungviehaufzucht.

Von Kgl. Domänenpächter Johannmecht-Andersnach (Rhein).

Als erste Nahrung nach der Geburt erhält das Kalb die Milch der Kuh, die sogenannte Kolostrum- oder Biehmilch, welche außerordentlich reich an verdaulichem Eiweiß, bis 16 pCt., und an Kalzphosphat ist.

Die Kolostrummilch ist für die neugeborenen Tiere vom größten Werte, weil dieselbe außer der großen Nährhaftigkeit die Bewegung des Darmes anregt, die die Entfernung des Jagen Darmpechs zur Folge hat. Das Darmpech geht häufig schon vor der Geburt ab, meistens jedoch erst nachher. Dasselbe muß innerhalb 12 Stunden den Tierkörper verlassen haben, da andernfalls das Kalb heftige Verdauungsstörungen erleidet.

Die Aufzuchtmethoden in der ersten Zeit nach der Geburt sind verschiedenartig; entweder geschieht die Aufzucht durch Saugenlassen am Euter, durch das Tränken aus dem Kübel, bzw. Eimer, oder auch durch das Saugen an einem Tränkapparat.

Das Saugen an der Kuh ist der Natur am entsprechendsten. Es erfordert auch die wenigste Sorgfalt, und befindet sich hierbei das Kalb auch fast immer am wohlsten. Das Saugen selbst kann nun wieder nach verschiedenen Methoden geschehen. Entweder läßt man das Kalb frei bei der Mutter, so daß es sich frei im Stalle bewegen und beliebig nach Bedarf an der Kuh saugen kann, oder es wird neben der Kuh so lang an einem Stricke angebunden, daß es jederzeit zum Saugen kommen kann.

Sodann gibt's noch eine Methode des Saugenlassens, nämlich die, daß das Kalb sofort nach der Geburt in einen besonders hierzu hergerichteten Stall kommt und nur zu den festgesetzten Saugzeiten an die Kuh gebracht wird.

Die zuerst genannte Methode ist zwar die natürlichste, jedoch läßt sie sich aus mancherlei Gründen nicht überall ausführen. Die zweite Methode findet häufig Anwendung und ist der ersten vorzuziehen. Beide genannten Arten verdienen in bezug auf gute Entwicklung der Kälber, und auch vom hygienischen Standpunkte aus betrachtet, vor allen anderen Methoden entschieden den Vorzug; nur eins ist sehr schwer, nämlich die Entwöhnung. Aus diesem Grunde kommen gewöhnlich andere Arten zur Anwendung. Etwas anders ist es mit der dritten Methode des Saugenlassens, wo die Kälber nur zu den Saugzeiten der Mutter zugeführt werden. Hierbei können die Kälber frei in ihrem Stalle umherbringen, sie werden auf natürliche Weise ernährt, und das Entwöhnen ist dadurch, daß sie größtenteils von der Mutter getrennt sind, ein leichteres. Allerdings erfordert diese Methode auch mehr Arbeit und Sorgfalt als die zuerst genannten.

Eine von den bisher besprochenen Methoden gänzlich verschiedene, ist die des Tränkens aus einem Kübel. Diese Methode, welche meistens in größeren Betrieben und bei solchen Kälbern zur Anwendung kommt, die zur Zucht verwandt werden sollen, hat ebenfalls wie die vorgenannten Arten ihre Vor- und Nachteile. Bei dieser Methode wird das Kalb sofort nach der Geburt, meistens ohne daß es von der Mutter trocken geleckt wird, in einen geeigneten, durch Latenverschlag von dem übrigen Kälberstalle abgetrennten Raum gebracht, welcher mit reichlicher, trockener, kurzer Streu versehen ist, und hier gehörig trocken gerieben. Das Kalb erhält auch hier als erste Nahrung die noch blutwarme ermolkene Kolostrummilch. Sie wird dem Kalbe in einem Kübel zum Tränken vorgehalten. Damit das Kalb sich leicht an das Tränken gewöhnt, hält man ihm aus der Milch einen Finger entgegen, damit es daran, ähnlich wie beim Saugen am Euter, die Milch einziehen, bzw. einschürfen lernt. Es muß streng darauf gehalten werden, daß die gereichte Milch körpervarm ist, und das Kalb die Milch langsam und nicht hastig zu sich nimmt, so daß kein Verschlucken stattfindet. Durch das sogenannte Verschlucken paßiert es sehr leicht, daß Milch in die Lunge gelangt. Da ferner der Labmagens des Kalbes in den ersten Tagen nach der Geburt nur verhältnismäßig kleine Mengen, nämlich etwa 1 Liter

für Schweine gemengt werden; ein weiterer Vorzug gegenüber dem Kupfervitriol

Für die Beizung des Sommergetreides ist noch wichtig zu wissen, daß gegen den Hartbrand oder gebekten Brand der Gerste, ferner gegen den Flug- oder Staubbrand des Hafers Kupferbrand nicht so sicher wirkt, wie die Formaldehydbeize. In dem Flugblatt 8 der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft über die Bekämpfung des Getreidebrandes von Reg.-Rat Dr. Appel-Dahlem wird dies ausdrücklich hervorgehoben. Bei den anderen Brandarten mit Ausnahme des Weizens und Getreidesflugbrandes, gegen die auch Kupfervitriol wirkungslos ist, wird der Formaldehyd dem Kupfervitriol in der Wirkung gleichgestellt.

Früher war Formaldehyd oft schwer zu haben und war auch nicht immer in gleichmäßiger Beschaffenheit zugänglich. Diese Mängel sind dadurch behoben, daß eine Großherstellerei, die Holzverlehnungs-Industrie-Altkien-Gesellschaft in Konstanz, unter der Bezeichnung „Marke Hag“ einen Formaldehyd von stets gleichmäßiger Zusammensetzung in den Handel bringt und auch in kleineren Flaschen den Landwirten zugänglich macht.

Geben wir nochmals die Vorzüge der Formaldehydbeize hervor, die sofort gebrauchsfähig ist und deren Anwendung daher in Einfachheit, Schnelligkeit, Billigkeit und Bequemlichkeit kaum übertrieben wird, so bedarf es sicher nur des Hinweises hierauf, um die landwirtschaftliche Praxis zu einer allgemeineren Verwendung des Formaldehyds nicht nur im Interesse des einzelnen, der Sicherung und Steigerung seiner Ernten, sondern auch im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse Deutschlands zu bewegen.

Wie weit läßt sich eine vor der Saat unterbliebene Düngung der Winterung während des Winters nachholen?

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Dr. Gar-noth in den Mitteilungen der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 1913 Stück 2, S. 19 einen Aufsatz, in welchem mit folgenden zutreffenden Ausführungen der heutige Stand in der Frage der Kopfdüngung mit Kali und Phosphorsäure-gemischten wird.

„Die Düngung mit Phosphorsäure und Kalium auf den Kopp kann stets nur als wirtschaftlicher Nothbehelf angesehen werden, welcher auf keinen Fall eine gleiche Sicherheit der Wirkung verbürgt, wie das Ausstreuen vor der Saat. Trotzdem muß aber betont werden, daß es bei erwiesenem Nährstoffbedürfnis des Ackers noch besser ist, auch einmal von der Regel abzuweichen und, sofern die Düngemittel zur richtigen Zeit nicht gegeben werden konnten, den Ausnahmeweg der Kopfdüngung zu beschreiten, als die Düngung überhaupt ganz zu unterlassen. Hierbei hat man nur im allgemeinen folgende Punkte zu berücksichtigen:

Was die Kalidünger anbelangt, so kommen für die Kopfdüngung sowohl die Hochsalze (Kainit, Carnallit) als auch das 40prozentige Kalisalz in Frage. Besteres eignet sich infolge des hohen Kaligehaltes und seiner sonstigen Zusammensetzung ganz besonders für die Kopfdüngung, nicht zum wenigsten, weil bei seiner Verwendung verhältnismäßig weniger Chlorsalze auf die Flächenreinheit des Ackers kommen.

Je nach Bodenart und Witterung können die Kalisalze vom dem Ergreifen der Saat ab während des ganzen Winters bis ins zeitige Frühjahr (Februar, Anfang März) auf den Kopp ausgestreut werden.

Am besten erfolgt das Aufbringen bei offenem Wetter oder bei trockenem Frost. Mit einiger Vorsicht ist das Ausstreuen bei schwacher Schneedecke vorzunehmen, weil nach einigen Beobachtungen die Saat durch den Kalkschnee getötet werden könnte, indem der Schnee schmilzt und eine Kältemischung entsteht. Die bis her 3 Jahre laufenden Kalkkopfdüngungsversuche der D. L. G. haben nur in seltenen Fällen Schädigungen der Saat ergeben. Soweit überhaupt ein Verfärben der Blätter beobachtet wurde, schwand dasselbe wiederum nach kurzer Zeit. Auf alle Fälle ist jedoch davor zu warnen, die Kalisalze auf bekannte oder berechnete Pflanzen zu streuen; ebenso wenig empfehlenswert ist es, die Düngung bei allzu sonnigem Wetter vorzunehmen oder wenn ein plötzlicher Witterungsumschlag zu erwarten steht.

Von den Hochsalzen sollte man für die Winterung nicht mehr als 4—5 dz pro Hektar zur Kopfdüngung verwenden; vom 40proz. Kalisalz würden bereits 1 1/2—2 dz genügen. Bei den Kalkkopfdüngungsversuchen der Düngerabteilung kam im großen Durchschnitt, soweit sich die bisherigen Ergebnisse überlegen lassen, die Wirkung der Kopfdüngung mit Kalisalz bei der Winterung der Düngung vor der Saat nicht ganz gleich, stand aber auch nicht sehr erheblich hinter ihr zurück.

Unter den phosphorsäurehaltigen Düngemitteln erscheint, soweit es nicht möglich war, dieselben rechtzeitig anzubringen, zunächst das Superphosphat wegen der Wasserlöslichkeit seiner Phosphorsäure als Kopfdünger am meisten geeignet. Besonders

steht zu erwarten, daß es auf den besseren und schärferen Lehmböden und Tonböden, auf welche es ohnehin in erster Linie gehört, noch die besten Dienste verrichten wird. Von Vorteil ist es, das Superphosphat in Verbindung mit Ammoniak als Ammoniak-Superphosphat zu streuen, wodurch auch gleichzeitig ein etwaiger Stickstoffbedarf des Ackers befriedigt werden könnte. Die Gaben können ruhig die üblichen sein, also je nach dem Nährstoffbedarf des Ackers und je nach der etwaigen Stallmistgabe 2—3 dz Superphosphat bzw. 3—4 dz Ammoniak-Superphosphat (6:12 u/v) pro Hektar.

Anderseits ist aber, besonders auf den mittleren und leichteren Böden, soweit praktische Erfahrungen vorliegen auch das Thomasmehl ein durchaus wirksamer Kopfdünger. Man streut es zweckmäßig in Mischungen mit den Kalisalzen aus, und zwar in den sonst vor der Saat üblichen Gaben. Seine spezifische Schwere und die feine Mahlung mögen in erster Linie dazu beitragen, daß es unter dem Einfluß der Atmosphärluft bei halbwegs normalen Bodenverhältnissen verhältnismäßig schnell in der Erde gelöst wird.

Was die Zeit der Ausführung der Kopfdüngung mit phosphorsäurehaltigen Düngemitteln anbelangt, so gelten hierfür ungefähr dieselben Gesichtspunkte wie bei den Kalisalzen.

Die Wirkung einer in dieser Weise vorgenommenen Kopfdüngung hängt naturgemäß von der Witterung ab. Je eher und je reichlicher nach dem Ausstreuen Niederschläge eintreten, um so schneller werden auch die Nährstoffe aufgelöst bzw. in den Boden eingeschlämmt, und den Pflanzenwurzeln zugänglich gemacht.

Im späten Frühjahr nach Wiedereintreten der Vegetation die Düngemittel auszustreuen, ist unter allen Umständen zu vermeiden.

Das Ausstreuen selbst geschieht, je nach dem es die Boden- und Verhältnisse zugeben, mit der Düngestreuemaschine oder mit der Hand; kann ein Eggenrich hinter dem Streuen oder im zeitigen Frühjahr nach Abtrocknen der Saat folgen, um so besser für den Erfolg. Auf abschließendem Gelände während des Winters zu streuen, ist nicht zu empfehlen, da bei eintretendem Tauwetter Gefahr des Abkühlens eintritt; ebenso vermeide man auf leicht verkusteten Bodenarten eine Kopfdüngung mit Kalihochsalzen, sofern sich hernach nicht eine Bodenlockerung durch Egge und Hacke anschließen kann.

Infolge der schlechten Witterung im Herbst ist vielfach die übliche Kalkphosphatdüngung unterlassen worden. Diese Ausführungen geben gute Hinweise, um dem Mangel in geeigneter Form abzuhelfen.

Hafer bei der Fütterung des Jungviehes.

Für eine gute Entwicklung des Jungviehes ist die Wahl der richtigen Futtermittel bei der Zeit des Wachstums der Tiere von größter Bedeutung. Wenn in den ersten Lebensmonaten oder im ersten Lebensjahre in dieser Beziehung große Fehler gemacht werden und die Tiere nicht zu ihrem Rechte kommen, so läßt sich dies später meist nicht mehr nachholen, und die Tiere erreichen dann nie volle Leistungsfähigkeit. Mit der guten Abstammung ist es allein noch lange nicht getan, wie man nur zu häufig beobachten kann. Von dem besten Bullen und der besten Kuh wird die Nachzucht doch nicht befriedigend ausfallen, wenn die Jugendernährung der nachgezogenen Tiere unzulänglich ist. Unter den verschiedenen Futtermitteln, die für die Ernährung des Jungviehes in Betracht kommen, steht nun der Hafer in erster Reihe. Schon in der Zeit der Entwöhnung der Tiere von der Vollmilch und beim Uebergang zur Magermilchfütterung kann etwas Hafer in besonderer Zubereitung gegeben werden. Der Hafer befördert die Knochen- und Muskelbildung, wie er auch die Gesamtentwicklung und die Kräftigung der Tiere begünstigt. Auf 1 Liter Magermilch, das an die Stelle von 1 Liter Vollmilch bei der Entwöhnung tritt, werden zum Erfolg des nur fehlenden Fettes nach dem „Praktischen Landwirt“ 50 bis 60 Gramm Weizen gerechnet. Ein Teil des Weizens aber wird zweckmäßigerweise durch Hafer ersetzt. Wenn auch der Hafer nicht ganz dieselbe Fettmenge liefert wie der Weizen, und die Hafersäure etwas stärker bemessen werden muß als die Weizensäure, so kommt aber andererseits wieder hinzu, daß der Hafer auch sehr günstige Nebenwirkungen äußert und anregend auf die Verdauung einwirkt. Bei der Verabreichung des Hafers in der Zeit der Entwöhnung der Kübber wird er neben der Magermilch am besten zu Schleim verflochten den Tieren gegeben. Nachdem die Kübber dann im allmählichen Uebergang von der Vollmilchfütterung zur Magermilchfütterung, vielleicht mit Ende der sechsten Lebenswoche oder etwas später, von der Vollmilch vollständig entwöhnt sind, hört auch die Weizensäure- oder Hafersäurefütterung auf, und es treten neben der noch weiterhin zu verabreichenden Magermilch dann Weizenschrot und Haferschrot ein. Nach und nach wird die Weizensäure

gabe verringert und die Hafersäuregabe erhöht. Wenn die Kübber ein Alter von acht bis zehn Wochen erreicht haben, kann die Menge des Hafers schrot auf 1—1 1/2 Pfd. und noch darüber gesteigert werden, während man über 1/2 Pfd. Weizenschrot nicht hinausgehen wird. Das Weizenschrot kann dann bald ersetzt werden durch Weizensäure oder guten Erdbüschel. Neben diesen Futtermitteln wird auch schon Heu, und zwar mit nur geringen Mengen beginnend, von der dritten oder vierten Lebenswoche an vorgelegt. Hafer und Weizensäure werden in Rücksicht darauf, daß diese Futtermittel gut ausgenutzt werden und die jungen Tiere allmählich lernen, von ihren Raufwerkzeugen Gebrauch zu machen, am besten in trockenem oder schwach angefeuchtetem Zustande verabreicht. Mit fortschreitendem Alter der Tiere kann man auch den Versuch machen, den Hafer in unzerkleinertem Zustande zu geben. Sollten sie sich jedoch an ein gründliches Rauern der Hafersäure nicht gewöhnen, so bleibe man besser beim Weizenschrot. Wenn die Tiere ein halbes Jahr und darüber alt sind, so wird die Hafersäure eingeschränkt, und es treten dann andere Futtermittel an dessen Stelle. Bei männlichen Kindern jedoch, die man später zur Zucht benutzen will, bleibt die Hafersäure bestehen, da für Bullen, die in guter Zuchttauglichkeit erhalten werden sollen, der Hafer sowieso eines der wichtigsten Futtermittel bildet.

Eine goldene Regel für Schweinemäster.

Bei früheren Versuchen handelte es sich um den Vergleich verschiedener Futtermittel bei der Schweinemast, u. a. wurde auch eine Fütterung allein mit Gerstenschrot mit einer Fütterung von Gerstenschrot unter Zugabe von 100 Gramm Fischmehl durchgeführt. Es stellte sich dabei heraus, daß durch diese Zufütterung ein wesentlicher Vorteil bei der Schweinemast erwächst. Bei reiner Gerstenschrotfütterung hatten 100 Kilogramm Gerste 22 Kilogramm Lebendgewicht produziert. Bei einer Fütterung von Gerste mit Fischmehl produzierte die gleiche Menge Gerste 25 Kilogramm Fleisch. Im ersteren Falle wurde 1 Kilogramm Lebendgewicht von 4,5 Kilogramm Gerste produziert, im zweiten Falle 1 Kilogramm Lebendgewicht von 3,9 Kilogramm Gerste. Es bedeutet diese höhere Produktion für den Mäster einen nicht zu unterschätzenden Vorteil.

Die Menge des Fischmehls belief sich auf 100 Gramm pro Tag und Kopf, gleichgültig ob die Schweine jung oder alt, leicht oder schwer waren. Diese Menge ist für den Landwirt leicht zu merken, man füttert auf fünf Schweine ein Pfund Fischmehl. Um aber rationell zu füttern, muß der Landwirt wissen, wie viel Gerstenschrot er zu füttern hat. Im allgemeinen glaubt man, am besten damit zu fahren, wenn die Schweine einfach satt gefüttert werden. Das ist jedoch nicht rationell. Wir richteten uns daher bei der Durchführung unserer Versuche nach den Kellnerischen Normen und ermittelten für das jeweilige Lebendgewicht die erforderliche Menge Gerstenschrot. Die auf diese Weise erhaltenen Zahlen seien hier nochmals in folgender Tabelle zusammengestellt:

Datum	Alter d. Tiere in Wochen	Lebendgewicht bei Beginn der Fütterung kg	Futtermittel pro Tag u. Stück Gerste kg	Fischm. g
7. bis 20. Juli	12	245	1,204	100
21. Juli bis 3. August	14	308	1,406	100
4. bis 10. August	16	372	1,608	100
11. bis 17. August	17	410	1,608	100
18. bis 24. August	18	452	1,901	100
25. bis 31. August	19	480	1,901	100
1. bis 7. September	20	527	2,127	100
8. bis 14. September	21	567	2,342	100
15. bis 21. September	22	623	2,434	100
22. bis 28. September	23	675	2,434	100
29. Sept. bis 5. Oktober	24	703	2,530	100
6. bis 12. Oktober	25	760	2,530	100
13. bis 20. Oktober	26	790	2,775	100
27. Okt. bis 2. Nov.	28	897	3,126	100
3. bis 9. November	29	950	3,313	100
10. bis 22. November	30	987	3,625	100
23. bis 29. November	32	1127	3,614	100
30. Nov. bis 13. Dezember	33	1167	3,934	100
14. bis 20. Dezember	35	1303	3,814	100
21. Deabr. bis 2. Jan.	36	1353	4,110	100

Vergleicht man hiernach die Menge der Gerste mit dem Alter der Tiere in Wochen, so ergibt sich eine sehr einfache Regel der Gerstenschrotfütterung. Es stimmt nämlich die Anzahl kilo Gerste überein mit der Anzahl der Wochen, dividiert durch 10, d. h.:

Schweine von 14 Wochen erh. rund 1,4 kg Gerste, „ „ 16 „ „ 1,6 „ „ „ „ 20 „ „ 2,0 „ „ „ „ 25 „ „ 2,5 „ „ und so weiter.

Gegen Ende der Mast verschieben sich die Zahlen ein wenig, doch wird dem Praktiker vollauf damit gedient sein, wenn er sich folgende goldene Regel merkt:

Man füttere pro Tag und Kopf 100 Gramm

Fischmehl und an Gerstenschrot so viel Kilogramm, als die Schweine Wochen alt sind, dividiert durch 10. Schwere Schweine erhalten zweckmäßig eine etwas höhere Gabe.

Dr. Popp
in Mittlg. d. W. d. Schweinezüchter.

Ueber die Selbsternährung der Hühner bei freiem Auslauf.

Von C. Küster.

Für das Geflügel im allgemeinen und für das Huhn im besonderen spielt die selbstgesuchte Nahrung eine nicht zu unterschätzende Rolle. Auf größeren Gehöften finden die Tiere mancherlei Körner, die sonst nicht verwertet werden. Seien es nun diejenigen, die bei der Einfuhr der Ernte auspringen und auf dem Hofe sonst zerstreut werden, oder seien es die beim Transport des Futters oder der Streu zu den einzelnen Stallungen noch ausfallenden einzelnen Getreidekörner oder sonstige aus den Behältern gefallene Stoffe, das fleißige Federvieh, besonders das Huhn, findet sie und bewirkt damit einen großen Teil seiner Ernährung.

Von diesen Stoffen soll hier aber, da sie lediglich nur in größeren landwirtschaftlichen Betrieben vorkommen, nicht die Rede sein, auch nicht von dem auf dem Düngerhaufen für das Huhn ganz besonders zu findenden Geier und den im Obstgarten und auf sonstigen Grasplätzen usw. gefundenen Sämereien des Unkrauts, durch dessen Vertilgung sich das Huhn noch besonderes Verdienst erwirbt.

Ohne menschliche Einwirkung befindet sich aber noch mancherlei Nahrung auf Wiesen, an Gräben und Wegen usw., und sind es besonders die Insekten, die als animalische Nahrung den Tieren sehr willkommen sind.

Um dem Huhn diese Nahrung zugänglich zu machen, ist es nötig, daß es schon bei Tagesanbruch danach aussteht; denn dann sind diese Wesen noch am ehesten zu fangen. Bei hochstehender Sonne liegen oder kriechen sie meistens so hurtig, daß viele dem Hühner entgehen. Sodann trägt es zum eifrigen Fangen wesentlich bei, wenn das Huhn zunächst nicht gesättigt wird. Der Hunger bestimmt es, viel eifriger zu suchen und zu fangen, als es dies im gesättigten Zustande tun würde. Erst mindestens zwei Stunden nach dem Auslauf dürfen die Tiere das erste Futter erhalten, und dann nehmen sie lange nicht mehr so viel Nahrung auf, als wenn sie beim Aufwachen die gefüllten Gefäße schon vorfinden.

Nicht alle Insekten sind den Tieren zuträglich, und namentlich in großen Mengen genommen können einzelne Arten schädlich wirken. In manchen Tierkörpern halten sich andere Wesen auf, besonders die Kategorien der kleinsten Würmer. Fadenwürmer, wie Luströhren- und Weissenwurm, Schmaroten meist in fremden Körpern und besonders in der Eibelle. Daher bezeichnet der Landmann auch dieses Insekt als für das Huhn giftig. Zweifelloso sind auch die in den Insekten schmarotzenden Fadenwürmer usw. dem Tiere, das sie aufnimmt, nicht zuträglich, und deshalb darf die Insektennahrung nicht überhandnehmen. Wenigstens darf der Züchter nicht annehmen, daß bei reichlichem Vorhandensein dieser Nahrung ein kleiner Hühnerbestand sich etwa ganz davon ernähren kann. Es ist also bezüglich der Insekten- und Wurmnahrung für die Hühner die Mitte zu halten; nicht zu viel, weil schädlich, und genügend, weil Fleischnahrung dadurch ersetzt werden kann. Besonders gut ist es, den eingesperrten oder auf engerem Raume gehaltenen Tieren Würmer zugänglich zu machen, und dies geschieht am einfachsten durch Anlegen von Wurmgruben, wie solche bereits hiers beschrieben wurden.

Wenn nun auch im Regenwurm allerlei andere Schädlinge schmaroten, ja sogar Bandwürmer darin enthalten sind, so braucht man bei ausgewachsenen Hühnern deswegen nicht ängstlich zu sein. Der kräftige Magen löst durch seinen Saft diese winzigen Körper völlig auf, so daß sie unschädlich bleiben. Auch dem Ei, welches die Legehühner hervorbringt, können sich selbst die winzigsten Teufchen nicht mitteilen, und ist daher eine Übertragung auf den Menschen, selbst wenn diese Wesen auch im menschlichen Körper lebensfähig sein sollten, was nicht der Fall ist, ausgeschlossen.

Daß aber gerade der Regenwurm von den Hühnern, und namentlich von den in der Vegetätigkeit begriffenen, gern genommen wird, das beweist die Tatsache, daß sie beim Umgraben des Gartens sich sofort instinktmäßig einfinden und bei jedem Spatenstich in der umgeworfenen Erde nach Regenwürmern suchen.

Im allgemeinen meidet aber sonst das Tier die für sich schädlichen Stoffe von selbst, und so kann man auch hier von der Unsichlichkeit überzeugt sein und dem Huhn getroßt sein Teil Regenwürmer verschaffen.

Kriegsbrauchbare Ackerpferde.

In der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse“ veröffentlicht Landkassmeister Roenkendorf-Cosel folgenden Artikel:

Die Festtage der Hengstföderung in Oldenburg sind vorüber, Festtage für die Bevölkerung des Großherzogtums Oldenburg, aber auch Festtage für jeden Menschen, der sich für Pferdebezug interessiert.

Die Höhe einer Zucht kennzeichnet sich durch die Güte der hervorgebrachten Vätertiere und durch den ausgeglichenen Typ der ganzen Rasse. Welche Zucht der Welt kann auf einem so kleinen Raum, wie das Großherzogtum Oldenburg ist, eine derartige große Anzahl guter Vätertiere hervorbringen? Von welcher Rasse der Welt kann man sagen, wie bei den Oldenburgern: „Wenn man ein Pferd gesehen hat, hat man alle gesehen“? So ausgeglichen sind die Formen.

Die Körkommission in Oldenburg ist zu beneiden, mit so vorzüglichem Hengstmaterial und so verständigen Männern arbeiten zu dürfen. Wenn die Kommission noch so streng ist — immer wird sie das Vertrauen der Züchter haben, daß alle Strenge nur zu ihrem Besten angewandt wird.

Das Automobil hat die Abnehmer für schwere, elegante Karosiers verdrängt. Die Körkommission ist den neuen Ansprüchen der Abnehmer, die ein Väterpferd suchen, das tief, gut gerippt, von starken Beinen und Gelenken ist, reine Gänge hat, gefolgt, und hat ihr Augenmerk darauf gerichtet, möglichst solche Hengste für die Landespflege zu föhren.

„Ruthard“, „Rudolf“, „Ricardo“, „Roland“, „Eltmar“, „Ellenberg“, „Eirello“, „Gido“, „Gebhard“, „Ganges“, — das sind Pferde, von denen man Väter kriegsbrauchbarer Ackerpferde erwarten kann.

Mit Mähtrauen sind viele an die Verwendung Oldenburger Hengste in der Landespflegebezug herangetreten. Das Mähtrauen war gerechtfertigt, da sich die früheren Karosiers im Lande hochbeinig und ohne Rippen vererben. Bei den jetzigen Oldenburger Hengsten, die man dort bei vorsichtiger Auswahl in genügender Masse kaufen kann, sind die angegebenen Fehler verschwunden; die Tiere zeichnen sich vielmehr durch Breite, Tiefe, Kurzbeinigkeit, sehr starke Beine und Gelenke und gerade Gänge aus. Man muß sich bei dem Ankauf nur klar sein, was man von den Hengsten verlangt. Sie sollen Ackerpferde machen, gute Futtermittel, die stark genug sind, jede Last in der Landwirtschaft fortzubewegen, und befähigt sind, gegebenenfalls auch größere Strecken zu traben.

Ich halte den Belgier für das schlechteste Ackerpferd für den östlichen Großgrundbesitz, da er durch die hohen Ausgaben für Aufzucht, Erhaltung bei seiner Kurzbeinigkeit gegenüber der Arbeitsleistung viel zu teuer ist. Das durch den vielen Oldenburger produzierte Ackerpferd leistet bei viel längerer Arbeitsdauer mindestens dasselbe und bedeutend billiger.

Mit demselben Mähtrauen, wie viele andere Menschen, bin auch ich an die Verwendung der Oldenburger in der Landespflegebezug herangegangen. Zu verdanken, daß ich mich intensiv mit den Oldenburger beschäftigt habe, habe ich dem verstorbenen Herzog von Pleß, der immer für die Oldenburger eine warme Sprache sprach. Er hatte seit mehr denn 20 Jahren Oldenburger zur Zucht seiner Ackerpferde benutzt, mit denselben auf seinen ausgedehnten Besitzungen ein ganz vorzügliches Ackerpferd gezüchtet.

Die kleinen Oldenburger hatten sich bei weitem besser vererbt, wie die sogenannten Karosiers. Infolgedessen habe ich mir bei meinen Ankäufen in Oldenburg, die ich nunmehr seit 15 Jahren betriebe, zur Richtschnur gemacht, nur kleine, tiefe Hengste, wenn auch wenig edel, für den Oldenburger Gesinnung nicht schön, zu kaufen, das Hauptaugenmerk auf Knochenstärke und gute Rippen zu richten.

Der Oberlandstallmeister Excellenz Graf Lehndorff gab meinen Bitten Gehör und kaufte für Cosel die von mir erbetene Sorte von Hengsten. Die Erträge, die ich in dem Kreise Cosel, in dem seit 12 Jahren nur solche kleinen Oldenburger stehen, in der Pferdebezug gesehen habe, sind so vorzüglich, wie man sie kaum erwarten konnte. In jeder Generation werden die Pferde schwerer, den Original-Oldenburger ähnlicher. Der Erfolg ist ein riesenhaftes, der die Bauern verleitet, ihre Stutfohlen mitzuerkaufen. Durch Einführung von Erhaltungsprämien und von Stuten aus Oldenburg direkt ist das Stutenmaterial im Kreise sehr gehoben worden. Ein anderer Beweis für die vorzüglichen Erträge ist: sämtliche Großgrundbesitzer, die sehr starken Ribenbau treiben, haben die Belgier aus ihren Gespannen entfernt und fahren mit Pferden Oldenburger Abstammung billiger und besser. Die Zucht der Oldenburger nimmt in meinem Bezirk und in ganz Schlesien stetig zu.

Es sind so viele Menschen, die über eine Pferde-

rasse und deren Erfolg resp. Mißerfolg unbedacht reden. Meist haben sie sich überhaupt nicht persönlich überzeugt. Viele schließen von einem schlechten Individuum auf die ganze Rasse. Viele wollen den Fortschritt, den die Oldenburger mit ihren streng durchgeführten Föhrungen haben, nicht anerkennen und sprechen wie der Blinde von der Farbe. Sie haben sich niemals durch Augenschein überzeugt.

Ich habe 19 Jahre — so lange habe ich das Landgestüt Cosel — in stetiger Arbeit mit Oldenburger Hengsten abgewartet, bevor ich mich mit meinen Erfahrungen an die Öffentlichkeit gewagt habe. Ich kann nur sagen, daß ich alles von mir Behauptete auch beweisen kann. Die Herren mühten nur einmal zu einer Fohlenprämierung nach Cosel kommen.

Ich stehe mit meiner Vorliebe für die Oldenburger auch nicht allein da. Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden sind alle Jahre in Oldenburg und sind mit den Züchtern außerordentlich zufrieden. Die Oesterreicher und Kroaten schätzen alljährlich ihre Kommission nach Oldenburg doch nur, weil sie die vorzügliche Durchschlagkraft der Hengste bewundert, ihr Geld ins Ausland zu tragen.

In neuester Zeit hat sich ein großer Absatz ins Ausland ausgebildet.

Kriegsbrauchbare Ackerpferde! Deutschland ist Militärland. Bei einer Mobilmachung werden die Grenzen ringsherum gegen Pferdeausfuhr gesperrt sein. Es wird bei einer Mobilmachung eine sehr große Zahl Pferde gebraucht. Die Propaganda, welche die Kalblitzzüchter für die Belgier machen, ist recht gefährlich. Sie kann, weiter ausgebeutet, die Schlagfertigkeit der Armeen unterbinden. Ich bin der Meinung, daß jeder Deutsche, bevor er zur Zucht von Schrittperden sich entschließt, wenn er auch seinen Geldbeutel zurückziehen will, sich fragen muß: Muß ich unbedingt Schrittperde ziehen, und kann ich dies meinem Vaterlande gegenüber verantworten?

Durch die Benutzung der schweren Oldenburger Hengste entsteht ein Ackerpferd, welches allen Ansprüchen, die die Landwirtschaft an ein solches stellen muß, gerecht wird. Es entsteht aber auch ein Pferd, welches im Kriegsfall als Spannungsmaterial für Artillerie und Transformationen vorzügliche Dienste leisten wird.

Selbstverständlich kann man Oldenburger nur auf einer Scholle ziehen, die auch die schweren Pferde ernähren kann. Es ist unmöglich, Oldenburger auf leichtem Sandboden zu ziehen. Jedes Pferd ist das Produkt seiner Scholle. Je schwerer das Pferd, desto mehr und besseres Futter braucht es. Auf leichtem Boden ist zur Pferdebezug allein der genügsame Dürreweidverwendbar. Je länger die Vegetationsperiode, je schneller die Arbeitsleistung der Ackerpferde sein muß, desto edler und genügsamer muß das Ackerpferdematerial sein.

Landkassmeister Roenkendorf, Cosel.

Verkauf von Zuchtvieh nach Milchleistung.

Man kann annehmen, daß ein Züchter eine genügende Milchvererbungsraft besitzt, wenn man weiß, daß die Mutter eine gute Milchkuh war, und daß auch der Vater aus einer milchreichen Familie stammt. Der Verband der Milchviehkontrollvereine für die Provinz Ostpreußen will nun mit dem bisher gehandhabten Modus, wonach der Käufer sich allein auf Grund der Abstammung und äußeren Körperform Zuchtmaterial kaufen soll, brechen. Das Bestreben des Verbandes ist immer dahin gegangen, bei der Erwerbung von Zuchtmaterial dem Käufer eine Gewähr zu bieten, daß die Milchergiebigkeit seiner Herde nicht durch einen ungünstigen Einfluß des gekauften Bullen herabgemindert wird. Es ist oft vorgekommen, daß Käufer von Zuchtbullen, die sich zu dem Ankauf auf Grund der Abstammung und äußeren Körperform bewegen ließen, da der Bullen zwar sehr schön geformte Kübber produzierte, jedoch nur ein minimales Milchvererbungsvermögen besaß, schwer geschädigt waren.

Hier setzte nun die Tätigkeit der Milchviehkontrollvereine ein, welche neben der Form vor allen Dingen auch die Leistung mit berücksichtigen. Es werden die Milchleistungen sämtlicher Tiere durch einen unparteiischen Beamten festgestellt und die Leistungszahlen im Herdbuche veröffentlicht.

Bei der voraussichtlich im April stattfindenden Zuchtviehauktion des genannten Verbandes können sich die Käufer an der Hand des Auktionskataloges davon überzeugen, wie die Eltern, und in Herden, die längere Zeit bereits unter Kontrolle stehen, die Voreltern in der Milch gewesen sind.